

Erinnerung an ein Bollwerk christlicher Wahrhaftigkeit

Das von dem Wertinger M. Nittbaur geschaffene Werk steht in Dillingens St. Peter-Basilika

DILLINGEN/WERTINGEN. In Erinnerung an den 10. Januar 1937, als der im vorigen Jahr von Papst Johannes Paul II. im Münchner Olympia-Stadion selig gesprochene Jesuitenpater Rupert Mayer in der überfüllten Stadtpfarrkirche St. Peter in Dillingen mit Übertragung in die ebenso dicht gefüllte Studienkirche gepredigt hatte, würdigte ein halbes Jahrhundert später auf den Tag genau Stadtpfarrer Gottfried Fellner in der gleichen Kirche das alle Zeiten überdauernde Beispiel dieses katholischen Priesters und Glaubenszeugen.

Im Anschluß an die Mitternachtsmesse zum Jahresbeginn 1988 wurde diese Büste feierlich enthüllt, gesegnet und der Öffentlichkeit übergeben. Von dem akademischen Maler und Bildhauer Manfred Nittbaur, Wertingen, geschaffen, von Bischofsvikar Martin Achter als Vertreter der Bischöflichen Kunstkommission der Diözese in Augenschein genommen und gutgeheißen, wird Rupert Mayer künftig rechts neben dem Haupteingang der Basilika in einer Wandnische über den Epitaphien stehen und in der Höhe von 85 cm, Breite von 50 cm und Tiefe von 30 cm gut sichtbar sein. Die Buchstaben des Namens und neun Leuchter aus der Werkstätte des Dillinger Schlossermeisters Hans Miller entsprechen in ihrer handwerklichen Gestaltung der Würde des Werkes.

Ein Leitbild für jede Zeit

Was Pfarrer Fellner, Initiator und Förderer dieser Idee, ein halbes Jahr vor dem Tode Ruperts Mayers geboren, an diesem Gottesmann immer schon so fasziniert und zur Verehrung bewogen habe, so erzählt er, sei dessen ungewöhnliche Volksverbundenheit, unmittelbare Zeitbezogenheit und radikale Aktualität für die jeweiligen Aufgaben der Zeit gewesen. Als Rupert Mayer vor dem Ersten Weltkrieg nach München berufen worden war, hatte der Zustrom zahlreicher arbeitssuchender Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung Münchens eingesetzt, wo sie eine Existenz zu finden hofften, oft aber in tiefer Not und Armut landeten. Da hat Pater Mayer seine große Stunde gesehen und mit ungezählten Aktionen praktische Hilfe in Bewegung gebracht. Nach einem Eintrag in seinen Erinnerungen hatte er damals den größten Teil seiner Zeit zur Ausübung caritativer Werke verwendet. »Wenn unter den Bittstellern«, so heißt es darin, »auch nur ein wirklich Bedürftiger ist, mögen die anderen ruhig schwindeln.«

Pilgernde Kirche geahnt

Schon sehr früh hatte Rupert Mayer das Kommen einer Säkularisation von bisher unbekanntem Ausmaß gespürt, die pilgernde Kirche von heute geahnt. Bis zu siebzimal im Monat hat er in den zwanziger und beginnenden dreißiger Jahren gepredigt und Vorträge gehalten, ist er in Versammlungen Hilters gegangen, um selbst zu hören und zu prüfen, was hilfreiche Information, was Demagogie und damit Gefahr für Volk und Kirche bedeute, um dann selbst das Wort zu ergreifen und seine Sorgen zu sagen. Auch nach der Machtübernahme Hitlers hat er freimütig gewarnt, daß das Verhalten dieser Partei gegen die Freiheit der Menschen, Kirchen und Juden nicht zur Gesundung des Staates, sondern zum Verhängnis Deutschlands führe, was schließlich mit seiner Verurteilung und dem Freiheitsentzug endete. Noch im Gefängnis und in der Verbannung hatte er, der als Divisionspfarrer im 1. Weltkrieg ein Bein verloren hatte, in Briefen vom »heißgeliebten Vaterland« geschrieben.

Bei dem raschen Zurechnen der Münchner Sonntagsausflügler zum Skifahren und Wandern in den Bergen hatte er an den Sonntagen ab drei Uhr früh im kleinen Wartesaal des Münchner Hauptbahnhofs für diese Ausflügler zwei heilige Messen gehalten: Vom »skeptischen Generalvikar« deswegen zur Rede gestellt, war seine Antwort: »Wir werden den Leuten die Kirche noch überallhin nachtragen.« Welch prophetisches, welch hochaktuelles Wort!

Immer nahe bei den Menschen

Diese Grundhaltung des neuen Seligen war es auch, die den 1949 geborenen Bildhauer Nittbaur tief beeindruckt und in seinem Bemühen motiviert hat, in dieser Büste davon möglichst viel glaubhaft, sichtbar und spürbar zu machen. Eine umfangreiche Lektüre unterschiedlicher Biographien, zeitnahe Schilderungen von Begegnungen mit diesem Leutepriester, sowie Dokumentationen seines Tuns und mutigen Bekenntens, vor allem seine Nähe zu Menschen in Bedrängnissen und im Schatten des Lebens hätten in ihm, so Nittbaur, die Vorstellung vermittelt, sich mit einem Priester und Seelsorger von tiefer sensibler Intensität beschäftigen, seine Büste beseelen zu dürfen. Deshalb hat er ihn mit der Stola dargestellt, wie er als Verkündiger des christlichen Liebesgebotes auf die Menschen zugegangen, für sie stets verfügbar gewesen ist.

Nittbaur empfindet es als glückliche Fügung und Auszeichnung, mit dieser Aufgabe betraut worden zu sein. Wenn er auch wiederholt schon durch Ausstellungen im Landkreis in die Öffentlichkeit gekommen sei, betrachte er nach den bisherigen Aufträgen für religiöse Themen, z. B. im Altenheim Wertingen, Farbfenster in der Friedhofskapelle in Gundremmingen und erst jüngst im Eingang des erneuerten Pfarrhauses in Dillingen-Hausen dieses Vertrauen für die Büste Ruperts Mayers einen wesentlichen Schritt, sich noch mehr im Sakralbereich engagieren zu dürfen.

Alle Figuren waren Stiftungen

Unmittelbar gegenüber der Rupert-Mayer-Büste steht links vor dem Zugang zur Marienkapelle die von Professor Friedrich Zoepfl angeregte Herz-Jesu-Statue. Sie ist nach dem Zweiten Weltkrieg unter Stadtpfarrer Josef Ranz aufgestellt worden. Unter Stadtpfarrer Josef Dippel kam die Büste des Apostels Judas Thaddäus auf den Walburga-

Altar, und unter Stadtpfarrer Msgr. Georg Höß die Figur des hl. Antonius auf den Anna-Altar. Alle diese Figuren, auch die neue Büste, waren nicht auf Kosten der Kirche »angeschafft«, sondern von Gläubigen gestiftet worden. Interessant auch, daß bei der großen Renovierung 1969/71 entgegen der seinerzeitigen vorschneitenden »Modernisierung« nichts aus der Basilika »entfernt« worden ist, lediglich der Nazarener Kreuzweg gegen die jetzt großartige Darstellung ausgewechselt worden ist.

Und nun unter Pfarrer Fellner dieser Pater Rupert Mayer mit seinem Gesicht der Entschiedenheit und Herzensgüte, Modell des Glaubens und des Helfens; Kaum an einer anderen Gestalt, an einem anderen Leben könnte deutlicher werden, was das 2. Vatikanische Konzil so formuliert hat: »Immer ist der Weg der Kirche ein Weg zu den Menschen.«

Hermann Mors



Pater Rupert Mayer SJ

... gewidmet ist diese Büste. Sie wurde vom Wertinger Bildhauer und Kunstmaler Manfred Nittbaur geschaffen und war von Stadtpfarrer Gottfried Fellner initiiert und gefördert worden. Die Aufstellung erfolgt genau ein halbes Jahrhundert nachdem der Jesuitenpater Mayer 1937 in der Dillinger Basilika